

# Volks- und Anzeigebblatt

Preis 7. 30  
5

für

**Winnenden und seine Umgegend.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

**Nr. 25.**

**Donnerstag den 31. März**

**1859.**

## A n z e i g e n.

Forstamt Schorndorf.

Revier Rudersberg.

**Verkauf von Hopfenstangen,  
Rechenstielen, Reb- und  
Bohnenstecken.**

Donnerstag, Freitag und Samstag,  
den 7. 8. und 9. April l. J.



im Staatswald Aeckerle  
beim Edelmannshof und

Klassenbach: 12738 meist

süchtene Hopfenstangen von 20—35' Länge,  
24060 Rechenstiele, Reb- und Bohnenstecken.  
Die stärkeren und schwächeren Stangen sind  
auch zu verschiedenen andern wirthschaftlichen  
und technischen Zwecken, wie z. B. als Ge-  
rüststangen, zu Baumstüben, zur wohlfeilen  
und dauerhaften Umfriedigung von Gärten  
und andern Grundstücken und dgl. benüt-  
bar.

Zusammenkunft je Morgens 8½ Uhr im  
Schlag.

Schorndorf den 24. März 1859.

R. Forstamt  
Plieninger.

**W i n n e n d e n.** Die Beleidigungen, welche  
ich mir in etwas angetrunknem Zustand,  
gegen meinen Witmeister und Freund Christian  
Lämmle, am letzten Sonntag Abend bei  
Küfer Huber, wo mehrere Gäste anwesend  
waren, gebrauchte, nehme ich hiemit zurück  
mit dem Bemerkten: daß er meiner Bitte auf  
Ehrenklage nachkam, und meinem Vergehen  
Verzeihung zusicherte.

Kübler Benz.

**W i n n e n d e n.**

Bäcker Stumpp ist entschlossen seine Bäckerei  
zu verkaufen oder zu verpachten.

**W i n n e n d e n.** Ich habe Nachstehendes  
zu verpachten:

- 1) das neuerkaufte Haus neben mir, früher  
der Sara Fink gehörig.
- 2) die ganze Scheuer an diesem Haus.
- 3) Einen Barn und 2 Böden zu Garben  
in der Scheuer mir gegenüber neben  
Fuhrmann Maier.

Posthalter

Remshardt.

**W i n n e n d e n.** Gegen gesetzliche Sicher-  
heit und 4 Prozent Verzinsung hat 100 fl.  
Pflegerchaftsgeld auszuleihen.

Friedrich Wurst.

### Empfehlung der Blaubeurer Nasenbleiche.

Wir erlauben uns bei herannahendem Frühling unsere Bleich- und Appreturanstalt zu empfehlen, deren Einrichtungen wir neuerdings erweitert und vervollständigt haben. Die hohen Holz- und Sodapreise nöthigten uns im vorigen Jahre, den bisher üblichen Bleicherlohn um  $\frac{1}{2}$  fr. per Elle zu erhöhen, und, da wir ein sicheres Bleichverfahren beibehalten wollen, so können wir auch in diesem Jahre von dem höheren Bleichlohn nicht abgehen, werden also für Hausleinwand, welche unserem Agenten übergeben wird,  $3\frac{1}{2}$  fr. per Elle berechnen, und garantiren für sorgfältige Nasenbleiche.

Blaubeuren im März 1859.

Blaubeurer Bleiche, Lang.

Bezug nehmend auf obige Anzeige erbiere ich mich zur Besorgung von Bleichgegenständen auf die Blaubeurer Nasenbleiche, deren Agentur ich für hier und Umgegend übernommen habe, und bitte daher um gefällige Aufgaben höflich

Winnenden, im März 1859.

Gustav Gerhardt.

W i n n e n d e n .

Für die rühmlichst bekannte

### Nürtinger Bleiche

empfiehlt sich unter Zusicherung bester Besorgung aller Art Bleichwaaren.

Kaufm. Schwarz.

### Die Pestjungfer.

Novelle von August Becker.

Ich hörte schon als Kind von einer alten Handschrift, welche über den Untergang des Dörfchens Weiber erzählt. Es war solches ein Auszug aus dem Kirchenprotokoll des Städtleins K. in der rheinischen Pfalz, und war in mehreren Abschriften vorhanden, ohne daß ich jedoch eine derselben bis-

her zu Gesicht bekommen hätte. Nun schickte mir ein Freund, der meinen Wunsch kannte und ihm willfahren wollte, nachfolgende Blätter in ihrer vorliegenden Gestalt. Obgleich ich nun fast glaube, mein Freund habe die Geschichte nach seinem Geschmacke umgemodelt und darüber selbige an Zusammenhang wohl gewonnen, an jenem eigentümlichen Reiz, den alte Manuscripte in ihrer Aechtheit immer für sich in Anspruch nehmen dürfen, aber verloren — zweifle ich dennoch nicht, daß sie auch in vorliegender Gestalt dem Leser Interesse abgewinnen und ihm Unterhaltung verschaffen könne, weshalb ich nicht anstehe, diese Blätter der Öffentlichkeit zu übergeben.

Diese Thatsachen sind von einem alten Pfarrer, der sie mit erlebte, in das Kirchenprotokoll jenes Städtchens, da er zuletzt im Amte war, aufzeichnet worden. Und nun folge das Manuscript.

1.

### Schön Annmariele.

Der Anfang hebe an im Namen des Herrn, da ich nachstehende wunderbarliche und erstaunliche Dinge erzähle und in dies neue Kirchenbuch einzeichne, wahr und getreu, wie es mir ist begegnet und ich solches selbst gesehen mit meinen eigenen Augen.

Es sind schon viele Trübsale über unser armes Land gekommen. Nach dem unergründlichen Willen Gottes und nach seiner unabwendbaren Fügung und Schickung sollte die schöne Pfalz, so ein wirkliches irdisches Paradies ist, zum Desteren auf grausame Art zerstört und verwüdet werden, als seien die frommen, christlichen Leute darinnen lauter Heiden und Türken; aber es geht nach den biblischen Worten, so da heißen: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er!“ Aber ist noch kein größere Pein und Plage über das Land gekommen, als da der Herr die Herzen der Menschen und Fürsten wider einander erhob, daß sie streiten sollten und er zusehen möchte, wem er seinen Sieg verleihen wollte und solcher grausame, blutige, große Krieg in die dreißig schreckliche Jahre hat gedauert.

Nämlich, es zeigte schon Gott der bangenden Menschheit sein kommende Zorn- und Strafs-

richt durch unterschiedliche schreckliche Dinge an-  
 Sabe insonderlich der damalige, weit berühmte und  
 gelahrte Gottesmann und Professor der heiligen  
 Schrift Dr. Pareus zu Heidelberg solches Elend  
 und Uebermaß des Jammers voraus, da schon zur  
 Zeit die hiernach entstandene Kriegsflamme anfangs,  
 in der Nische zu glimmen; wurden auch schon aller-  
 hand Zurüstungen und Anschläge gemacht, so aber  
 durch den bald erfolgten Krieg sind völlig ausge-  
 brochen und haben solche vor andern unsere edle  
 Pfalz betroffen. Das Gesicht aber, so obgemeld-  
 tem lochweisen Herrn Dr. Pareus ist geworden,  
 war, daß er den 1. April anno 1618 des Nachts  
 sah, wie die ganze uralte und liebliche Stadt  
 Heidelberg über und über hat von einem verbor-  
 renen unbekanntem Feuer geraucht und das chur-  
 fürstliche Schloß aber hat lichterloh gebrannt.

Nun weiß ich selbst noch, wie das vordem die  
 Menschen durch unterschiedliche grausame Wunder-  
 zeichen sind ermahnt worden, sonderlich anno 1613,  
 da der christlichgeduldige Churfürst Friedrich ist zur  
 Regierung kommen; da erschienen allenthalben am  
 Rheinstrom und durch alle deutschen Lande am  
 Himmel erschreckliche Feuerzeichen, streitende  
 Kriegsbeer, weiße Kreuz und andere mehr, und ist  
 solches erfüllet worden, da anno 1619 unser gnä-  
 digster Churfürst, so nun den ewigen Frieden hat  
 erworben, ist zum König von Böhmen erwählt wor-  
 den, dieweilen darnach der große erschreckliche  
 Krieg erstanden. Dieweil aber der Fürsten Ge-  
 schichte ist von Anderen aufgezeichnet worden, so es  
 besser wissen denn ich, will ich allein von dem reden  
 und schreiben, so mir selbst begegnet und wider-  
 fahren ist.

Vor diesem grausamen und jammervollen Krieg,  
 damit der allmächtigen Gott hat alle deutschen  
 Lande heimgesucht, stund ein gar schön lieblich  
 Bauerndörflein, so da Weiber geheissen war, zwischen  
 dem Churpfläzischen Markte Billigheim und dem  
 zweibrückischen Städtlein Bergzabern, nebenan  
 noch etliche andere Dörfer, so noch stehen bis auf  
 den heutigen Tag. Dort bin ich zum Desern hin-  
 gekommen, da ich noch ein jung frisch Blut gewesen,  
 und auch darnach, als zu Heidelberg ein Studiosus

theologiae war, hat mich meines Veters, des  
 reichen Friedelbauern allda, schönes Töchterlein  
 unterschiedlichermale dahin gezogen.

Solches geschah auch zur Herbstzeit des Jahres  
 1618. Da war ein fröhlich laut Leben in den  
 Wingerten und die Bauernkerle und Maidlein er-  
 gaben sich in eiteler Lustbarkeit beim Traubenlesen  
 und wurden da ehweiche Liedlein gesungen, so ich  
 wohl dazumal mitsingen mochte, ist aber solche  
 gleichwohl als unchristliche Vullieder verdammen  
 muß. Wurde auch mit Büchsen und Böllern ge-  
 schossen und hallete solches insbesonders von den  
 Bergen und Weinbügeln herüber, so weiter drüben  
 gelegen.

Da half ich dann in meines Veters Wingerten  
 Trauden schneiden, und neben mir stand meines  
 Veters holdselig Maidlein, das Kätherle, und  
 deren Bruder Friedel fuhr mit den Gäulen ab und  
 zu, den Most heimzubringen auf die Kelter. Der  
 war ein gar säubertlicher Geselle, groß und schlank  
 gewachsen, starken Armes und geweckten Geistes,  
 wie man nicht leicht einen findet unrer den Bauers-  
 leuten. Neben uns thaten andere Leute noch herb-  
 sten; solches waren eines ledigen Weibsbildes  
 Leute, und darunter das Mägdlein, das in der  
 langen Lise Haus als Waise war aufgenommen  
 worden. Das war aber ein hübsch<sup>er</sup> sanftmüthig  
 und still Mägdlein, und ich mochte nicht unter-  
 lassen, meines Veters Kätherle zu fragen, wie das  
 Mägdlein mit den blonden Zöpfen heiße. „Ei,  
 sagte diese, „hat sie dir auch schon den Kopf ver-  
 dreht, Vetter Heinrich? Man sollte fast meinen, das  
 Annmariete härt' ihrer Base das Hegen abgelernt.  
 Unser Friedel, sieh ihn nur an, ist am Uberschnap-  
 pen des Heglens halber.“ Der Friedel stund in  
 Wirklichkeit drüben bei dem Annmariete in der  
 Wingertfurche und that, also verliebt mit dem  
 Mägdlein, daß solches gar verschämt that und nicht  
 aufseher wollte. Ich aber fragte nun weiter, was  
 es wohl sei mit der langen Lise, ob die in Wirklich-  
 mit dem Teufel im Bunde stände, wie solches die  
 Leute sagen. Und da antwortet mir ein altes Weib  
 so bei meinem Vetter, dem Friedelbauern, im Lobne  
 stund, folgendermaßen:

„Gewißlich ist sie's. Hab ich doch selbst ge-

sehen, wie sie der Teufel aufgesucht und bei ihr gewesen. Woher sollten auch die vielen Mäuse gekommen sein, so verflohenen Sommer unser Feld verheerten, also daß es ein greulich Aussehen gewann um unsere Flur, da Alles aufgefressen war und verdorrte. Wie hätten auch die Kühe so zusammenfallen mögen, so nicht die lange Lise ihre Teufelskunst an dem lieben Vieh üben wollte! Geht nur, junger Herr, auf die Walburgisnacht hin auf den Hegenberg, so drüben auf den Bergen nächst Bergzabern liege, da werdet Ihr die lange Lise zunächst dem Teufel sitzen sehen und das Duckmäuserte, das Annmariete nicht weit davon."

"Ihr seit ein Lastermaul, alte Strunzel!" sagte ich, dieweil ich das Annmariete eher als einen Engel Gottes, denn eine Teufelsverbündete ansehen wollte, so fromm und züchtiglich war ihr Gebärde. Fuhr auch dann fort: "Und so Ihr nicht schweiget, werd' ichs dem Friedel sagen, der nicht leiden wird, daß dergleichen Reden über sein Annmariete ergehen!"

Fortsetzung folgt

— Von der Fahrt Wunderbare Ueber- raschung: In letzterer Zeit ist der Sohn eines Handwerkers im Dorfe X von Amerika wieder zurückgekehrt. Wahrscheinlich hatte er dort die Erfahrung gemacht, daß auch im ge- lobten Lande die gebratenen Tauben dem Müßiggehenden nicht ins Maul fliegen. In dem heimatlichen Orte hat er sich bald wieder angewöhnt, was wir meistens bei denen finden, die im Lande über dem großen Gewässer ihre Hoffnungen nicht erfüllt fin- den. Kurze Zeit nach seiner Heimkehr führte er eine Hausfrau heim und richtete sich häus- lich ein. Aber was geschah! noch nicht lange ist er mit der Auserkornen in der Heimath ehlich verbunden, so meldet sich eines schönen Abend eine Fremde mit einem Kinde an der Hand und bittet um gastliche Aufnahme. Aber wie erschrock der junge Schmann! Es war seine erste Gattin und sein eheleibliches Kind, das er mit ihr in Amerika gezeugt hatte. Aber wie erstaunte auch die Fremde als sie die zweite Gattin ihres Mannes vor

sich sah. Die erste Gattin des trostlosen Mannes soll, so heißt es, mit dem Treuver- gehen, deutsch gesprochen haben — denn sie ist zufällig eine geborne Deutsche. Wer hat wohl einen gerechten Anspruch an den Mann von solchem Gelichter. Zu einem Duell um des Vielgetreuen soll es nicht kommen, wie man sagt — denn ein solcher ist keine Kugel werth.

— Eine Dame welche kürzlich einer stark besuchten Vorlesung beiwohnte, wünschte einen Sitz zu bekommen, als unverweilt ein statt- licher hübscher Herr mit einem Stuhle auf sie zu ging auf dem sie sich so gleich nieder- ließ. "Ach, Sie sind ein Edelstein," sagte sie. "Ach, nein" erwiderte er, "Ich bin ein Juwelier — denn ich habe den Edelstein so eben gesetzt."

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 26. März. 1859.

#### W a i z e n.

Höchster Preis . . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis . . . . .	— fl. — fr.

#### R e r u e n.

Höchster Preis . . . . .	12 fl. 6 fr.
Mittel-Preis . . . . .	11 fl. 28 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	10 fl. 48 fr.

#### R o g g e n.

Höchster Preis . . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis . . . . .	— fl. — fr.

#### G e r s t e.

Höchster Preis . . . . .	9 fl. 42 fr.
Mittel-Preis . . . . .	9 fl. 24 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	8 fl. 54 fr.

#### D i n f e l.

Höchster Preis . . . . .	6 fl. 24 fr.
Mittel-Preis . . . . .	5 fl. 12 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	4 fl. 45 fr.

#### H a b e r.

Höchster Preis . . . . .	7 fl. 12 fr.
Mittel-Preis . . . . .	6 fl. 44 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	6 fl. — fr.